

Katalogrenovierung, Discovery, Summon, KonSearch:

Der Weg zu einer Literatursuchmaschine für die Universität Konstanz

2

Oliver Kohl-Frey

Die Ausgangslage

Wenn eine Nutzerin in den vergangenen Jahren nach Literatur zu einem bestimmten Thema suchte, durfte sie sich in ein vielfältiges Medley an Suchoberflächen einarbeiten: Der (mit Verlaub: etwas angestaubte) Bibliothekskatalog für die Medien in unserem Bestand (nein, halt, nur für die selbständigen Werke natürlich, zumindest für die Nutzer, die das wussten und die wussten, was damit gemeint ist...) und den Verbundkatalog des SWB oder besser noch den KVK, den Karlsruher Virtuellen Katalog, als Metakatalog, diverse zum Thema passende bibliographische Fachdatenbanken, ein paar Volltextdatenbanken, vielleicht noch eine Suche im Metasuchportal Elektra... und schon war die Nutzerin zu Google abgewandert, weil sie das kennt, weil das leicht geht, weil ihr das vertraut ist, und weil sie dort auch etwas findet. Das konnte für uns als bibliothekarische Informationsspezialisten überhaupt keine zufriedenstellende Situation sein.

Deshalb hatten wir in den vergangenen Jahren schon einige Schritte in Richtung Informationsleichtigkeit getan: Den OPAC etwas verbessert, SFX¹ als Linkresolver² eingeführt, auch Elektra als Rechercheportal war ein früher Versuch der Bündelung von Quellen unter einer Oberfläche. Hinzu kam und kommt die reichhaltige Palette an Veranstaltungen in Informationskompetenz, um die Nutzer mit der Vielfalt der Quellen vertraut zu machen.

Mit dem zunehmenden Aufkommen von selbständigen elektronischen Quellen (wie etwa lizenzierten eBook-Paketen oder Volltextsammlungen über Nationallizenzen) wurde das Problem immer drängender, weil der Nachweis dieser Titel nicht befriedigend gelöst werden konnte: Katalogisieren? Zu aufwändig. Fremddaten einspielen? Erfüllt nicht unseren originären Qualitätsanspruch an Katalogdaten. Was also tun? Die Zwischenlösung war der eOPAC (in Libero als EBO-Datenbank geführt), in der die verfügbaren Fremddaten eingespielt (und wieder gelöscht) werden konnten. Damit hatten wir plötzlich zwei Kataloge, was auch keine zufriedenstellende Lösung sein konnte.

Der Auswahlprozess

Gleichzeitig beobachteten wir den Markt für Literatur-Suchmaschinen, der sich seit einigen Jahren entwickelt. Bereits vor drei Jahren hatten wir uns auf dem Bibliothekartag in Mannheim das Produkt Primo von ExLibris angeschaut, das zu diesem Zeitpunkt aber nicht überzeugt hatte. Mit Beginn des Jahres 2010 nahm deshalb eine Arbeitsgruppe die Arbeit auf, um das Thema von allen Seiten zu beleuchten. Diese Gruppe, die sich aus etwa zehn Kolleginnen und Kollegen aus IT, Benutzung, Bearbeitung und Fachreferat zusammensetzte, klärte zunächst die Bedarfsfrage: Was wollen wir eigentlich? Reicht uns eine aufgehübschte OPAC 2.0-Oberfläche, die letztlich den gleichen Inhalt in einem schicken Outfit präsentiert? Oder soll es eine umfassende Lösung werden, die möglichst viele verfügbare Quellen unter einer Oberfläche vereint? Dazu wurden die bisher verfügbaren Lösungen intensiv getestet und verglichen und die Ergebnisse in der Arbeitsgruppe zusammengetragen und diskutiert.

Am Ende der Diskussion stand die Erkenntnis, dass das Ziel eine umfassende Literatursuchmaschine sein sollte, die sowohl unseren (weitgehend) gedruckten Bestand aus der Libero-Datenbank als auch möglichst vollständig alle selbständigen (Bücher) und unselbständigen (Aufsätze, Papers) elektronischen Quellen, die von uns gekauft oder lizenziert wurden, findbar machen sollte.

Um dieses Ziel zu realisieren, stehen einer Bibliothek grundsätzlich zwei Wege offen: Man entwickelt erstens selbst eine Suchoberfläche, sammelt alle relevanten Daten von Verlagen und Datenbankanbietern ein und spielt sie in einen Index, der dann mit Suchmaschinentechologie (z.B. Lucene, sogar ein kostenfreies Open Source Produkt) durchsucht wird. Das klingt einfach, ist es aber nicht – v.a. der Zugang zu den Verlagsdaten und die Pflege derselben ist eine ausgesprochen knifflige und zeitaufwändige Aufgabe. Oder man kann zweitens ein Produkt von der Stange lizenzieren und für die eigenen Zwecke zurecht schneiden, soweit das möglich ist. Für die Arbeitsgruppe war relativ schnell klar, dass nur der zweite Weg gangbar sein würde, gerade weil für den

ersten Weg unsere Personalressourcen in IT und Bearbeitung nicht ausreichend sein würden (und es letztlich gesamthaft teurer gekommen wäre).

Die Entscheidung

Auf dem Markt für solche Discovery-Systeme tummelten sich zum Zeitpunkt der Bewertung durch die Arbeitsgruppe im Sommer 2010 drei ernsthafte Bewerber, die letztlich alle dasselbe leisten: Sie kaufen von den Verlagen und Datenbankanbietern deren bibliographische und Volltextdaten ein, spielen diese alle in einen (sehr) großen Index und legen darüber eine zeitgemäße Suchoberfläche. So kann der Nutzer unter einer Oberfläche in einem Datenbestand recherchieren und bekommt die (normalisierten und deduplizierten) Suchergebnisse in einer Trefferliste angezeigt. Die Anbieter unterscheiden sich dabei selbstverständlich, z.B. im indexierten Inhalt, in der Aufgabenteilung zwischen Anbieter und Bibliothek, in der Philosophie der Suchoberfläche und natürlich im Preis. Unter Einbeziehung all dieser Variablen sprach die Arbeitsgruppe nahezu einstimmig eine Empfehlung für das Produkt Summon des amerikanischen Unternehmens Serials Solutions aus der Pro Quest Gruppe aus. In der Bibliotheksleitung wurde dies nochmals diskutiert, und auch hier fiel die Entscheidung klar für Summon aus. Mit der Universitätsleitung wurde das Thema abschließend verhandelt. Dabei wurde besonders der Mehrwert der Internationalisierung der Literatursuche an einer Exzellenzuniversität gesehen und die Lizenzierung von Summon vor diesem Hintergrund unterstützt, so dass im August 2010 der Vertrag abgeschlossen werden konnte. Bis dahin war Summon bereits bei weit über 100 Bibliotheken in USA, Großbritannien, Australien und im europäischen Ausland (Skandinavien, Niederlande) im Einsatz, aber die Uni Konstanz wurde damit zur ersten Summon-Anwenderin in Deutschland und nach der (eher kleinen und hochspezialisierten) Montanuniversität Leoben in Österreich zur zweiten im deutschsprachigen Raum.

Die Implementation und Freischaltung

Nach Abschluss anderer IT-Projekte sollte im November 2010 mit der Arbeit an unserer Summon-Installation begonnen werden. Durch die Asbestschließung Anfang November standen aber zunächst unerwartete andere Probleme zur Lösung an. Deshalb konnte mit der Arbeit an Summon erst Ende Januar 2011 begonnen werden.

Mit Summon haben wir bewusst eine Lösung gewählt, bei der die Daten und die Suchoberfläche zentral beim Anbieter (Serials Solutions) gehostet werden, so dass unsere Bibliothek Daten und Informationen liefert, aber selbst keine Datenhaltung oder Soft-

warepflege betreibt. Was genau war also zu tun? Die vorbereitenden Arbeiten an Summon bestanden letztlich aus drei (bzw. inklusive Linkresolver) vier großen Teilprojekten.

- Summon muss wissen, welche elektronischen Ressourcen die Universität Konstanz lizenziert hat. Dazu müssen unsere eBooks und eJournals in der zentralen Knowledgebase von Summon, die ca. 750 Millionen Datensätze enthält, freigeschaltet werden, teils als Einzeltitel, teils als Paket. Dies wurde zwischen Januar und April von den Mitarbeiter/innen der Zeitschriftenstelle und Team M vorgenommen.
- Unsere Katalogdaten mussten in Summon exportiert werden. Da Libero keine Exportschnittstelle hat, wurden diese als Exportabzug aus dem SWB ausgeliefert, und zwar im MARC-Format, weil Summon als amerikanisches Produkt nur MARC (und nicht etwa MAB) versteht. Gleichzeitig musste eine Update-Software programmiert werden, die dafür sorgt, dass unsere täglichen Änderungen (Neuzugänge, Änderungen, Löschungen) auch in Summon sichtbar werden. Hier war die IT mit Unterstützung der Sachgebietsleitungen Katalog sowie Digitale Bibliothek der Bearbeitung gefordert.
- Die Benutzersicht musste an unsere Konstanzer Bedürfnisse und Wünsche angepasst werden. Hierzu zählte die Namensgebung (unser Summon heißt KonSearch) und die Logo-Gestaltung, die deutschen Übersetzungen von Facetten und Hilfetexten (hier konnten wir als erste deutsche Bibliothek vieles gestalten) oder die Schnittstelle in den Libero-OPAC, die zu einem gefundenen (Print-)Medium live die Signatur und die Verfügbarkeit abprüft und in Summon anzeigt. Die IT, die Information und die Fachreferate waren hier intensiv beteiligt (siehe separaten Artikel von Kerstin Keiper und Isabell Leibing in diesem Heft).

Schließlich stand als vierter Schritt der Umstieg auf den neuen Linkresolver 360Link³ an. Mit der Entscheidung für Summon hatten wir uns auch dafür entschieden, von SFX auf 360Link umzusteigen, um damit die Daten in Summon und für den Linkresolver aus einer Knowledgebase⁴ zu speisen und möglichst wenig Inkonsistenzen zuzulassen. Hier waren vor allem die IT und die Sachgebietsleitung Digitale Bibliothek gefordert, den Umstieg vorzubereiten.

Alle Beteiligten aller Bereiche widmeten sich mit Hochdruck den notwendigen Vorbereitungen, um KonSearch schnellstmöglich den Nutzern zur Verfügung zu stellen – dafür nochmals ein herzlicher

Dank an alle! Die vorbereitenden Schritte waren deshalb schon Ende April (nach nur zwölf Wochen!) weitgehend abgeschlossen, so dass mit Anfang Mai KonSearch in einer Beta-Version freigegeben werden konnte.

Die Einführung und erste Rückmeldungen

KonSearch wurde Anfang Mai auf der Startseite der Bibliothek als Schnellsuche eingebaut sowie im Menüpunkt „Kataloge“ und „Digitale Bibliothek“ der Website verankert. Seit dem Relaunch der Uni-Website Anfang September ist der KonSearch-Suchschlitz auch auf der Uni-Startseite zu finden.

Einmalig wurden KonSearch-Karten in der Mensa ausgelegt und eine kleine Folienpräsentation im Foyer der Uni gezeigt. Von der Information wurden einige Einführungen angeboten; die Fachreferent/innen nahmen KonSearch in ihre Informationskompetenz-Kurse auf. Die Einführung von KonSearch wurde also in den ersten Monaten im Beta-Status nur in bescheidenem Ausmaß von Werbemaßnahmen begleitet.

Von Seiten der Nutzer/innen gab es bis dato nicht allzu viel Rückmeldung, und diese war durch die Bank positiv. Im Blog der Bibliothek und auf Facebook gab es einige Kommentare, und auch bei der Information, wo KonSearch schnell zu einem zentralen Rechercheinstrument bei Nutzerberatungen wurde, gab es zustimmende Rückmeldungen. Gleichzeitig wurde KonSearch von uns nochmals auf Herz und Nieren geprüft und bestehende Schwachstellen an den Support gemeldet. Zu Beginn des Wintersemesters sollen diese weitgehend behoben sein, damit Summon dann seinen Beta-Status verlieren und in der Uni breit ausgerollt werden kann. Dies soll auch durch Werbemaßnahmen flankiert werden, um die Nutzer/innen auf die neue Literatursuchmaschine aufmerksam zu machen.

Ziel erreicht? Was KonSearch leistet (und was nicht)

Das Hauptziel der Bibliothek wurde mit der Einführung von KonSearch auf jeden Fall erreicht: Die Uni verfügt jetzt über eine umfassende Literatursuchmaschine mit über 100 Millionen Datensätzen, die sowohl gedruckte als auch elektronische, sowohl selbständige als auch unselbständige Medien bequem findbar macht.

Wenn vorhanden, geht es gleich zum elektronischen Volltext, im anderen Fall zur Dokumentlieferung oder zur Kataloganzeige samt Bestellmöglichkeit. Als Bibliothek bieten wir damit einen Service von hoher

Qualität und Funktionalität, der die derzeitigen technischen Möglichkeiten voll ausnutzt. Für eine erste Recherche zu einem Autor oder einem Thema, sowie generell für Studierende der ersten Semester ist KonSearch der fast perfekte erste Anlaufpunkt bei einer Literatursuche.

Natürlich gibt es weiteres Verbesserungspotential und auch Grenzen der Funktionalität. Einiges wurde in der Usability-Studie zu KonSearch im Sommersemester 2011 aufgedeckt (siehe separaten Artikel von Helena Knatz zu diesem Thema). Anderes war auch uns von Beginn an klar: So kann z.B. die inhaltliche Erschließung beim Zusammenspielen von Daten sehr heterogenen Ursprungs natürlich nicht einheitlich

sein. Und auch KonSearch ist letztlich ein kleinster gemeinsamer Nenner, der nicht in allen Verästelungen mit den Funktionalitäten der Ursprungsdatenbanken mithalten kann, etwa wenn es um die Thesaurus-Nutzung geht. Aber aus Sicht der Bibliothek stellt KonSearch für den allergrößten Teil der Nutzer eine wesentliche Verbesserung der bisherigen Suchmöglichkeiten dar. Wenn eine Nutzerin heute nach Literatur zu einem Thema sucht, muss sie nicht mehr zu Google abwandern, weil das einfacher wäre. Wenn sie KonSearch kennengelernt hat, wird sie es auch zu nutzen und zu schätzen wissen.

Viel Vergnügen bei der Literatursuche!

The screenshot shows the KonSearch search engine interface. At the top, the search bar contains 'mancur olson' and a 'Finden!' button. Below the search bar, there are options for 'Sucheinstellungen beibehalten' and 'Neue Suche'. The search results section shows 'Suchergebnisse: Ihre Suche nach mancur olson führte zu 1.803 Ergebnissen'. On the left, there are filters for 'Suche verfeinern' (Materialart, Thema, Erscheinungsdatum) and a bar chart for 'Erscheinungsdatum'. The main results area displays three entries for 'Remembering Mancur Olson' by Schelling, TC, with details on author, journal, and availability.

1 SFX = ein Linkresolver der Firma ExLibris

2 Linkresolver = Ein Linkresolver ist ein im Bereich digitaler Bibliotheken genutztes System zur Verfügbarkeitsanzeige wissenschaftlicher Publikationen. Die Aufgabe eines Linkresolvers ist es, Metadaten entgegenzunehmen und in Verbindung mit Informationen über lokale Bestandsdaten und Lizenzinformationen einen direkten Hyperlink auf passende Dienste zu erzeugen. Zu den Diensten gehören Verweise auf elektronische Volltexte, Dokumentenlieferdienste, den lokalen OPAC und den Buchhandel.

3 360 Link = ein Linkresolver der Firma Serials Solutions

4 Knowledgebase = eine Wissensdatenbank, in der ein Linkresolver die Metadaten wissenschaftlicher Publikationen speichert.